

Ritual mit Respekt vor dem Leben

Jeder Mensch ist anders – jede Beerdigung sollte es deshalb auch sein. Immer mehr Angehörige möchten eine Abschiedsfeier, die zum Leben passt.

VON ANDREAS WAGNER

Die Urnenbestattung fand an einem strahlend schönen Frühlingstag statt. Drei Generationen hatten sich im Garten versammelt, um Grossmutter Wellner (Name geändert) eine würdige Abschiedsfeier zu gestalten. Von einer CD lief ein alter Schlager, den die Verstorbene zu ihren Lebzeiten gerne gehört hatte; die mittlerweile erwachsenen Kinder erzählten von Begebenheiten und Erlebnissen mit der Mutter; dazu wurde eine Kleinigkeit gegessen und getrunken; alle Anwesenden hatten einen faustgrossen Stein gestaltet, ihn angemalt oder beschriftet. Als die älteste Tochter die Urne unter dem alten Apfelbaum in die Erde versenkte, gaben alle ihre Grab-Steine hinzu. Vergängliches kam zu Unvergänglichem. Über der Urne pflanzten die Enkelkinder verschiedene Stauden, die zu unterschiedlichen Jahreszeiten blühen würden. Und anschliessend hatten alle das Gefühl, dass diese Feier der Grosi



Andreas Wagner.

Bild ZVG

auch gefallen hätte. In einem ausführlichen Vorgespräch war die Feier entwickelt worden. Ich hatte mir erzählen lassen und gut zugehört, um mir ein ungefähres Bild von diesem Leben machen zu können. Auf dem Hintergrund des Gehörten machte ich Vorschläge, welche Elemente der Abschiedsfeier wohl zum Leben und Wesen Frau Wellners passen könnten. Manches wurde verworfen, über manches wollten die Angehörigen noch einmal schlafen, an-

deres fand spontane Zustimmung. Und so entstand die Zeremonie im Prozess unter grösstmöglicher Einbeziehung der Beteiligten – ein Ansatz, der mir besonders wichtig ist.

Immer differenzierter

Die Ansprüche und Erwartungen an Abschiedsfeiern wie auch an andere Zeremonien zu besonders wichtigen Stationen in einem Leben wie Lebensanfang, Trauung oder einem anderen persönlich wichtigen Ereignis sind differenzierter geworden. So unterschiedlich wie die Bestattungsorte – Erdbestattung, Urnenbestattung in der Nischenwand oder im Boden, im Friedwald, im anonymen Urnenfeld oder auf dem eigenen Grundstück oder das Ausstreuen der Asche in den Bergen –, so unterschiedlich sind auch die Anfragen bezüglich der Gestaltung des Abschieds.

Immer öfter suchen Menschen etwas anderes als die klassische Trauerfeier. Das gleiche gilt im übrigen für Trauungen. Mehr und mehr ist es wichtig, dass die Betroffenen selber vorkommen, dass eine Biographie nicht hinter amtlich-liturgischer Sprache verschwindet. Es darf ausgesprochen werden, wenn Angehörige mit einem Tod alles andere als einverstanden sind, besonders etwa beim Unfalltod eines jungen Menschen oder bei einer Selbsttötung.

Gewünscht sind Feiern mit oder ohne christlichem Hintergrund. Ich beerdige Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind beziehungsweise noch nie einer angehört haben, aber auch Menschen, die noch Kirchenmitglied sind. Ich versuche, ein Leben zu würdigen, ohne es schönzureden, Formeln und Floskeln zu vermeiden und stattdessen eine authentische Sprache zu verwenden. Leiten lasse ich mich stets vom Respekt vor dem einzelnen Leben, um das es in einer Feier am Lebensende geht.

Auseinandersetzung mit dem Tod

Auch wenn es immer noch so scheint, als sei die Auseinandersetzung mit dem Tod – besonders auch dem eigenen – in unserer Gesellschaft tabuisiert, so kommt es doch immer wieder vor, dass Menschen bereits zu Lebzeiten das Gespräch mit mir suchen. Sie wollen sich Gedanken machen über ihre eigene Trauerfeier, sie wollen bereits selber Elemente festlegen und deutlich machen, was sie nicht wünschen. Sie wollen ihre Vorstellungen und Wünsche schriftlich festhalten und bei ihren Unterlagen deponieren. Damit helfen sie nicht zuletzt ihren Angehörigen. In vielen Fällen wissen diese nämlich nicht zu sagen, was die oder der Verstorbene selbst gewollt hätte. Dann kann es sein, dass sich eines Tages eine Fami-

Stichwort Freischaffende Theologen

Freischaffende Theologen werden hauptsächlich für Hochzeits- und Bestattungsfeiern angefragt, aber auch für Rituale am Lebensanfang, zu Jubiläen oder sonstigen persönlich bedeutsamen Wendepunkten im Leben. Sie bieten ihre Dienste auf Honorarbasis an, denn sie arbeiten nicht im Auftrag einer Landeskirche. In der Schweizerischen Vereinigung Freischaffender Theologen sind im Moment sechs Frauen und Männer vereint.

lie in der Abdankungshalle eines Friedhofs trifft, um dem Grossvater einen würdevollen und persönlichen Abschied zu gestalten, dass den Enkelkindern in einfachen Bildern vom Tod erzählt wird, dass die Erwachsenen festhalten, was ihnen in dem erloschenen Leben besonders wichtig erscheint, dass später am Grab das Fliegenlassen einer Himmelslaterne zum Symbol für das Einverständnis wird, dass eine Seele geht und dass nachher wieder einmal alle das gute Gefühl haben, diese Feier hätte dem Opa auch gefallen.

Andreas Wagner ist freischaffender Theologe in Neuhausen am Rheinfl.